

ihren flachterrassierten Türmen italisch-südlicher Art von jeher zu besitzen gewohnt waren. Sie war ein Notbehelf und zwar wieder im italisch-südlichen Sinne, der die kalte Witterung des Nordlandes und den Schneefall nicht genug berücksichtigte. Man deckte zwar ein Loch, d. h. den Turm mit dem Dach, zu, öffnete aber zugleich wieder ein neues Loch, die Holzgalerie, die sich selbst sowie die rundemachenden Soldaten dem Wind, Wetter und Schnee und nicht bloß dem, auch dem Auge des Feindes freisichtig und ungeschützt seinem Pfeilschuß aussetzte. So kennzeichnet sich diese Lösung als Notbehelf und zugleich als ein charakteristisches Übergangsstadium vom dachlosen zum bedachten Turm. — Man hat in der Folge denn auch diese Lösung, d. h. die frei um den Turm führende Holzgalerie aufgegeben, sie in das höher gelegte Dach verlegt, indem man dieses über den bisherigen Turmrand emporhob und zwischen Turm und Dach eine Plattform einschob, deren allseitige Rundsicht nur durch die schmalen Mauerpfeiler unterbrochen wurden, die notwendig waren, um das Dach zu tragen. Oder mit anderen Worten, es ist das flache italische Zinnendach, das jetzt mit einem konischen Dach überdeckt wird und dessen Zinnenmauern zur Beibehaltung der Rundschau verschmälert, d. h. die Zinnenluken verbreitert und zugleich der Geschütze wegen erhöht werden. In dieser Hinsicht bieten die zwei oben erwähnten Münzen Abb. 4 und 5 von Maximian und Severus II. wichtige und bisher für solche Fragen noch nie herangezogene Belege, weil man die kuppelförmigen Dächer deutlich auf Turmaufsätzen sitzen sieht, die hochgezogene, d. h. hoch gebaute Aussichts- bzw. Zinnenluken erkennen lassen. Im Katalog Weber beschreibt Dr. Hirsch das Reversbild des Maximiangoldstückes Nr. 2485 Abb. 4 als „Lagertor von drei Türmen überragt, dahinter Gebäude mit drei kleinen Türmchen zwischen zwei Türmen“,¹⁾ das Reversbild des bis dahin unbekanntes Silberdenars des Severus II. (306—307) Nr. 2537 hier Abb. 5 als „Stadtter mit drei Türmen“²⁾. In beiden Fällen scheinen mir aber Militärkastelle in der Art der quadratischen Kastelle von Horburg, Alzei etc.³⁾ vorzuliegen, mit dem Unterschiede jedoch, daß auf den beiden Geprägen die Türme nicht wie dort und wie im Konstantinmedaillon als bis auf den Boden hinabreichend und vorgebaut erscheinen, sondern einfach auf die Kastellmauern aufgesetzt gezeichnet sind — wohl auch nur eine Abbeviatur, die der Stempelschneider angesichts des beschränkten Raumes und seines vielleicht noch beschränkteren Könnens sich erlaubte. Ob dabei die zwischen die Ecktürme gesetzten kleineren Erhöhungen Mauerzinnen oder aber kleinere Zwischentürme darstellen sollen, will ich hier dahingestellt sein lassen.

Straßburg i. E.

R. Forrer.

Das römische Quellenheiligtum in Baden-Baden.

Die bequeme Zusammenstellung des gesamten Fundmaterials in E. Wagners ausgezeichnetem Handbuch „Fundstätten und Funde im Groß-

¹⁾ Hirsch, Katalog Weber p. 170. Aureus von 4,86 gr. bezeichnet MAXIMIANVS. P. F. AVG. Kopf n. r. mit Lorbeer, Rev. VIRTVS MILITVM, im Abschnitt P. R.

²⁾ Hirsch, ebd. p. 174. Denar von 3,15 gr. bezeichnet SEVERVS AVG. Kopf n. r. mit Lorbeerkranz, Rev. VIRTVS MILITVM, im Abschnitt SM · SDA.

³⁾ Zu Alzei vgl. man die vorläufige Veröffentlichung des Grundrisses von Anthes und Unverzagt in den Bonner Jahrb. 1912 vol. 122, zu Horburg meinen eben im „Anz. f. els. Alt.“ 1918 Nr. 33/36 erschienenen Aufsatz, betitelt „Neue Pläne der Römerfesten Horburg und Saarburg“ mit Tafel II.

herzogtum Baden, mit Beiträgen von F. Haug“ II S. 6ff.¹⁾ und die wohlgeordnete und gut geleitete städtische Sammlung der örtlichen Altertumsfunde in Baden-Baden selbst machen es möglich, mit leichter Mühe einen Überblick über die Götterverehrung an dieser auch in römischer Zeit schon lebhaft benutzten Heilstätte zu gewinnen.

Unter den dort vertretenen Gottheiten überrascht das scheinbare Fehlen des Apollo, der, wie schon vor Jahren J. Becker in seinem grundlegenden Aufsatz²⁾ hervorgehoben hat, diejenige römische männliche Gottheit ist, die an keltischen Badeorten an erster Stelle aufzutreten pflegt, entsprechend Cäsars Wort von dem gallischen Apollo (b. g. VI 17) *Apollinem morbos depellere*. Bei der nicht ganz kleinen Anzahl von Götterdenkmälern verschiedener Art, die in B.-Baden zutage gekommen sind, wäre deshalb ein gänzlich fehlendes Fehlen des Apollo recht auffällig³⁾. So hat die von dem Leiter der städtischen Sammlung, Stadtrat St. Kah, vertretene Deutung des von Haug zweifelnd als Diana bezeichneten Reliefs einer Altarbekrönung (Abb. 1, Wagner S. 21 Fig. 18, Kah S. 13 B XI) auf Apollo von vornherein eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich. Diese sitzende Gottheit mit ganz entblößtem Oberkörper, bis zu den Hüften mit dem Mantel bekleidet, kann keine Diana sein. Sie hält zwar in der L. den Bogen, aber in der R. eine klar kenntliche Leier. Also ist hier niemand anders dargestellt als Apollo, für den die Art der Gewandung durchaus die gewöhnliche ist, und die etwas weiblich gestalteten Brüste sind nur dem Ungeschick des Steinmetzen zur Last zu schreiben. Die beiden Tierköpfe, die beiderseits aus dem Blattwerk hervorlugen, mit dem die Vorderscheiben der Altarwülste verziert sind, sind Teile des Ornaments. Es besteht kein Zwang, sie für das ganz davon getrennte Giebelfeld zur Deutung des Götterbildes heranzuziehen.

Dieses Bild des Apollo steht aber in B.-Baden auch gar nicht allein. Auch das recht verstümmelte Relief (Abb. 2, Wagner S. 24 Fig. 24, Kah S. 12 B IX., Kah IV a S. 9 „Ganymed“) einer stehenden, schlanken männlichen Figur ist zweifellos ein Apollo. In dem Gebüsch zu seiner R. erkennt man auch auf der Abbildung deutlich eine Beere, durch die es als Lorbeer gekennzeichnet wird, und was der Gott in der gesenkten R. hält, ist am ersten als der Rest des Zweiges anzusprechen, der Heilgottheiten zu charakterisieren pflegt. Diesen Zweig, sein altes griechisches Attribut, führt Apollo auch in unsern Gegenden gern, z. B. auf der Jupitersäule von Mainz, oder, um in nächster Nähe von B.-Baden zu bleiben, auf dem Viergötterstein von Au am Rhein (Wagner/Haug S. 50 Abb. 53). Für die Quell- und Heilgöttin, die als Apollos Begleiterin auftritt, ist der Zweig geradezu das entscheidende

¹⁾ Das Werk wird fortan nur mit „Wagner“ oder „Haug“ angeführt. Unter „Kah“ ist zu verstehen der ältere Katalog der städtischen Sammlungen: „Die röm. Stein- u. Baudenkmale in B.-Baden. Heft II, Jahr 1908. Verfaßt vom Konservator (St. Kah).“ „Kah IV a“ bedeutet den späteren Katalog: „Die röm. Zeit, Verzeichnis der röm. Altert. i. B.-Baden. Heft IV a, Jahr 1913.“

²⁾ J. Becker, Mythologische Namen römisch-keltischer Badeorte in Gallien, Archiv f. Frankfurts Gesch. u. Kunst, N. F. III 1865 S. 1 ff.

³⁾ Anscheinend war auch W. Barthel dieses Fehlen des Apollo schon aufgefallen, als er die Badener Inschrift CIL XIII 6297 (= Wagner a. a. O. S. 27 Fig. 31, Kah S. 24 B XXIII) *Apollini* [sacrum usw. zu ergänzen vorschlug (VI. Bericht d. R.-G. Kommission S. 129). Wie er später beobachtete, stehen aber die Buchstaben NI auf einer tiefen Rasur (VII. Bericht der R.-G. Komm. S. 127); dadurch wird die Ergänzung eines Götternamens ausgeschlossen. Die Fundstelle dieses Steines, Stephaniestr. 4, eine Parzelle des früheren Parkes der Großherzogin Stephanie „im Rettig“, gehört in das Gebiet des Legionslagers und ist der Fundstelle der Bauinschrift der I. und XI. Legion, CIL XIII 6298, Kah S. 4 B III, benachbart.

Kennzeichen. Man vergleiche dafür die Sironareliefs von Baumburg¹⁾ und von Bitburg²⁾. Was dann die beiden Vögel links neben dem Gott angeht, so muß der oben im Baum sitzende sicherlich als Rabe aufgefaßt werden. Der untere aber, der jetzt als Adler gilt, kann nach den Größenverhältnissen nichts anderes sein als der Greif des Apollo, für den die erhaltenen Teile, der gekrümmte Schnabel und der ausgebreitete linke Flügel, auch der Platz unten am Boden gut passen, während ein Adler, auch wenn seine Größe besser stimmte, sich schwerlich mit dem übrigen Relief in einen einleuchtenden Zusammenhang bringen ließe.

Die Fundstellen dieser beiden Apollodenkmäler befinden sich in der nächsten Nähe der warmen Quellen des Orts. Das Relief ist unter dem Augustabad (vgl. den Fundstellenplan Abb. 3, Fundstelle 7), die Altarbekrönung unter dem Friedrichsbad gefunden (Fundstelle 9).

Nach dem, was sich an anderen Heil- und Badeorten auf gallorömischem Boden beobachten läßt, muß aber neben dem großen Gott Apollo, der hier ohne spezifisch einheimische Attribute, auch ohne gallischen Beinamen erscheint, noch eine weibliche Beschirmerin der Quellen von ausgesprochen lokalem Charakter erwartet werden, und zwar müßte diese, wenn sie in römischem Gewande erscheint, am ehesten als Diana auftreten. Spuren der Verehrung der Diana sind auch in B.-Baden vorhanden, leider ohne genaue Lokalisierung der Fundstücke, von denen bisher drei bekannt sind.

1. Block von einem großen Monument mit dem Inschriftrest DIAN[ae (Haug S. 20, CIL XIII 6289), der zweifellos aus Baden stammt, jetzt sich in Karlsruhe befindet (Mus.-Inv. C 143). Auf der hinteren Seite ein verstümmeltes, schwer zu deutendes Relief, oben ein Dübelloch, also von einem größeren Altar oder Postament herrührend. Die Göttin bezeichnet Haug mit Hinblick auf die Weihungen aus Badenweiler C. XIII 5334 vgl. 5335 mit vollem Recht als die Diana Abnoba, die bekannte Landesgöttin des Schwarzwaldgebietes.

2. J. Becker a. a. O. S. 24 erwähnt, daß im Sommer 1845 in B.-Baden eine 2 Zoll hohe Bronzestatuetten einer den Bogen spannenden Diana gefunden wurde, die er gleichfalls als Diana Abnoba in Anspruch nimmt. Wagner erwähnt diese Statuette nicht; so scheint sie verschollen zu sein. Da aber der angegebene Typus unter den einheimischen Kleinfunden nicht gerade häufig ist, könnte das Stück, wenn es einmal wieder auftauchen sollte, mit Hilfe von Beckers Notiz identifiziert werden.

3. Eine zweite Diana-Inschrift wurde 1794 auf dem Kirchhof in Oos ausgegraben (Haug S. 44, C. XIII 6288) DIAN[ae . . .] IVS MA[.]. Nach Haug kann das Bruchstück zu dem Architrav eines Tempels gehört haben. Es wäre dann wohl von dem Quellenheiligtum nach Oos verschleppt worden.

¹⁾ CIL III 5588, jetzt Vollmer, Inscr. Baiua. Rom. 33 mit wenig ausreichender Abbildung. Die beste Veröffentlichung des wichtigen Steins bleibt die von Klinkenberg „Grannus und Sirona“, Zeitschr. des Aachener Geschichtsvereins XIV S. 1 mit Taf. zu S. 2, die den für Aachen so bedeutsamen Kult dieser beiden Gottheiten richtig verstehen lehrt.

²⁾ Hettner, Trierer Steindenkm. Nr. 48, CIL III 4129. Auch wenn sich dieser Zweig in Händen anderer Gottheiten findet, z. B. nicht selten bei thronenden Göttinnen vom Matrontypus, auch bei der thronenden Minerva, soll sicherlich dadurch ihre Eigenschaft als Heilgottheit gekennzeichnet werden; so bei den Gruppen zweier Göttinnen aus Godesberg, dessen Heilquelle ja bekannt ist, jetzt im Museum zu Bonn (Lehner, Skulpturen I T. XXIX 5, Führer durch die antike Abt. S. 183); die sitzende Göttin hält einen Zweig in der Rechten. Ebenso ist die matronale Göttin aus Trier, eine auf dem nördlichen Gräberfeld gefundene Terrakotte (Trier. Jahresber. III 1910 T. III, 16 S. 18) wegen des Zweiges in der R. als Heilgöttin aufzufassen.

Der Zusammenhang dieser drei Diana-Denkmäler mit dem Heiligtum des Apollo ist leider verloren. Aus dem Tempelgebiet stammt aber noch ein Altar mit Weihung an eine einheimische Göttin. Das ist der kleine Altar (Abb. 4, Haug S. 19, C. XIII 6296a, Kah S. 9 B XX, mit Abb. auf Taf. IV rechts), der im Jahre 1899 zwischen Friedrichsbad und Augustabad zutage kam (Fundstelle 8), also genau zwischen den beiden besprochenen Apollosteinen. Ich habe die Inschrift, von der die Gefälligkeit des Herrn Kah mir einen ausgezeichneten Gipsabguß, und zwar Positiv und Negativ, zur Verfügung stellte (Abb. 5), eingehend studiert und habe, dankenswert dabei gefördert durch die Kritik F. Koepps, nach verschiedenen Irrwegen mich von der Richtigkeit der Lesung Zangemeisters im Corpus überzeugt¹⁾. Die Inschrift lautet:

E I N O B E I
 A E S A C R V M
 CÆAL·IIv GINVS
 P R O C R / / / / A
 I N G E N V A
 / / · S · / / / M

Der Name der Göttin, der diese Weihung für eine *Ingenua*, eine Einheimische, dargebracht wurde, ist also zu lesen als *Einobeia*. Die adjektivische Endung *-eia* ist bei gallischen Landes- und Ortsgöttinnen nicht selten. Es sei auf den Namen der Landesgöttin von Noricum Nor-eia verwiesen, von der zahlreiche Inschriftsteine zeugen (vgl. die Stellen bei Holder, Altkelt. Sprachschatz s. v.). Ihren Namen trägt auch die Stadt Noreia und solche Stadtnamen auf *-eia* gibt es dann eine ganze Reihe auf gallischem Gebiet: im Osten noch Celeia, in Oberitalien Veleia, in Gallien Bradeia und Corbeia, in Britannien Arbeia, in Spanien Beleia, Vareia, Veleia und Vindeleia (die Belege s. bei Holder s. v.). Auch ein Flußname Segeia findet sich in Britannien, der auf eine Flußnymphe dieses Namens zu schließen gestattet. Die Namensform entspricht ganz dem, was man hier zu erwarten hat, eine weibliche Ortsgottheit wahrscheinlich der Quelle selbst. Die Fundstelle des Altars zwischen den beiden Apollosteinen läßt es als möglich erscheinen, daß Einobeia als Quellgöttin mit Apollo gepaart war, wie er oft mit solchen verbunden wird (vgl. Becker a. a. O. S. 19 ff.). Zu beachten ist ferner, daß ihr Name EI-NOB-EIA denselben Wortstamm enthält, wie der der Landesgöttin AB-NOB-A, daß also zwischen diesen beiden eine nähere Beziehung besteht. Ob dieselbe so eng zu fassen ist, daß beide dieselbe Götterpersönlichkeit bezeichnen, läßt sich, zur Zeit wenigstens, nicht sagen. Vielleicht hat auch erst später der Kult der Diana Abnoba den der einheimischen Lokalgöttin verdrängt (vgl. Becker a. a. O. S. 24).

Apollo zusammen mit der Einobeia oder mit der Diana Abnoba sind auf jeden Fall als das Götterpaar anzunehmen, dem die höchste Verehrung an den heilkräftigen Quellen von B.-Baden in gallorömischer Zeit gegolten hat. Durch die Feststellung von zwei Apollodenkmälern ist auch für diese hervorragende Heilstätte das Bild der Götterverehrung wiedergewonnen, das man nach allen Analogien ähnlicher Kultstätten, wie sie Becker a. a. O. gegeben hat, erwarten durfte.

Ob sich hier noch einmal unter den Straßen oder beim Abbruch von Häusern römische Mauern in genügender Ausdehnung und Erhaltung feststellen lassen werden, daß man auch den Grundriß des Tempels wiederge-

¹⁾ In Zeile 4 glaube ich nach *pro* noch *Cr* zu erkennen.

wanne, mag der Zukunft überlassen bleiben. Daß aber das Hauptheiligtum der Quellen wirklich in diesem Gebiet gelegen hat, bestätigt eine Zusammenstellung aller größeren Fundstücke, und die Eintragung ihrer Fundstellen in den Stadtplan (vgl. Abb. 3), die wir der Gefälligkeit von Stadtrat Kah verdanken. Unsere Abbildung und die weiteren Ausführungen beruhen auf seiner dankenswerten, sorgfältigen Vorarbeit.

Von sechzehn hierher gehörigen Steinmonumenten sind die Fundstellen bekannt; es sind acht Inschriftsteine, eine Statue, ein Relief, zwei Altäre mit Bild, zwei ohne Bild und Schrift und schließlich zwei Säulen, alles Stücke, die in ein Heiligtum gehören oder wie die Säulen wenigstens von einem Tempel stammen können. Sie drängen sich auf einen ziemlich schmalen Streifen, der sich von der Ecke der Stein- und der Bäderstraße bis zum Anfang der Zähringer Straße hinzieht, zusammen. Am Südabhang des Burgberges, der heute das großherzogliche Residenzschloß, das sog. „Neue Schloß“ trägt, entspringen die warmen, heilkräftigen Quellen. Hier dehnten sich die römischen Thermenanlagen aus, von denen im Laufe der Zeit ganz erhebliche Fundamentreste beobachtet sind, wenn auch nur ein kleiner Teil, die unter dem Römerplatz befindlichen Reste, hat erhalten bleiben können. Figur 5 zu S. 9 bei Wagner gibt einen Übersichtsplan aller baulichen Reste; danach sind dieselben in unsern Planausschnitt (Abb. 3) eingetragen. Von den Quellwasserbecken für die Heilbäder, die jetzt zerstört sind, besitzt die städtische Altertümersammlung ein anschauliches Modell (Abb. 6), das eine Reihe von runden und viereckigen Bassins zeigt, wie sie für römische Heilbäder typisch ist und z. B. in Badenweiler und in Bath in Britannien heute noch vorhanden, in Wiesbaden kürzlich auch beobachtet und wenigstens im Modell erhalten ist. An die SO.-Ecke des Thermengebiets, soweit es sich hat feststellen lassen, grenzt unsere Fundstellengruppe, die wir auf dem Plan mit einer punktierten Linie umgrenzt haben. Hier muß sich demnach das Heiligtum der römischen Quellgottheiten befunden haben¹⁾.

Die Fundstellen und Fundstücke, die zu demselben in Beziehung zu setzen sind, mögen hier in einer Liste folgen:

1. Relief des *Apollo* (Abb. 2, **Fundstellenplan** Abb. 3 Nr. 7).
2. Altarbekrönung mit *Apollo*-Relief (Abb. 1). Form und Dekoration des Steines weisen auf spätere Zeit, Ende des 2. oder 3. Jahrhunderts (**Fundstelle 9**).
3. Altar mit Inschrift an die Quellgöttin *Emobeia* (Abb. 4 und 5, **Fundstelle 8**).
4. Altar mit Inschrift C. 6291 (Haug S. 18 Fig. 13 c), Weihung an *Mars* von einem Sklaven *Nimpheros* (**Fundstelle 3**)²⁾.
5. Altar mit Inschrift C. 6295 (Haug S. 18 Fig. 13 b), Weihung an *Minerva* von demselben *Nimpheros* (**Fundstelle 2**)²⁾. Er ist auf dieser Inschrift von Zangemeister als Sklave des Cohortenpräfecten *C. Lollius Certus* entziffert. Die Cohorte sei vermutlich die *V eq. Spanorum* (nach Ritterling vielmehr die *coh. VII Raetorum eq.*).
7. Altar³⁾ mit Inschrift C. 11712 (Haug S. 19 Fig. 15, Kah B XI Taf. II), Weihung

¹⁾ Was weitere zusammengehörige Fundstellen in B.-Baden angeht, so läßt sich außer der Lage der Thermen und ihres Heiligtums auch die Gräberstraße etwas festlegen. Ihre Richtung, die dem Laufe der Oos zu folgen scheint, ist bestimmt durch zwei Grabsteine, die vor dem Gasthaus zum Bock und zwei, die unter dem Badischen Hof, beide in der Langen Straße, gefunden sind. Das römische Lager ist südlich von der Sophienstraße auf dem Rettig zu suchen.

²⁾ Die vier Fundstücke 4, 5, 10 und 12 unserer Liste „wurden beim Abbruch einer Mauer des Armenbades zum Zweck der Erbauung des Augustabades gefunden“ (Haug S. 18). Die Fundstelle muß also unter dem Augustabade liegen, ohne daß sie genauer bestimmt werden könnte. Die Fundstellen 1, 2, 3 und 4 sind also auf unserm Plan nur schematisch eingezeichnet.

³⁾ In den Addenda CIL XIII pars IV ist irrthümlich Nr. 11712, in unsrer Liste Nr. 7, als „Statuenpostament“, und Nr. 11714, hier Nr. 8, als „Altar“ bezeichnet, das richtige Verhältniß also gerade umgekehrt worden.

eines Soldaten der leg. XIII an *Minerva* wohl aus dem 1. Jahrhundert. Die Form des Altars, der nur mit zwei Wülsten ohne Mittelstück bekrönt ist, empfiehlt eine frühe Datierung (**Fundstelle 13**).

8. Statuenpostament mit Inschrift C. 11714 (Haug S. 19 Fig. 16, Kah B XVIII, Taf. III), Weihung eines Mediomatrikers an *Visuna* (**Fundstelle 15**)¹⁾.

9. Großer Torso einer thronenden Göttin mit entblößter r. Brust (Wagner S. 24 Fig. 23, Kah B X). Das Gewand ist hoch über der Brust gegürtet, die Arme mit den Attributen und der ganze Unterkörper mit den Beinen sind verloren. Der r. Arm war gesenkt, demnach hielt die R. kein Szepter, eher eine Schale. Die L. war an die Brust geführt und hielt einen kleinen Gegenstand, etwa einen Apfel. Ein Füllhorn im l. Arm ist ausgeschlossen. Ob Früchte im Schoß lagen, erscheint nach dem Erhaltenen fraglich, ein kleines Tier wäre möglich. Auf jeden Fall war eine matronele Göttin, eine *dea mater*, dargestellt, ohne daß man ihr Wesen jetzt noch im einzelnen näher bestimmen könnte. Es scheint eine fein ausgeführte Arbeit gewesen zu sein, die auf jeden Fall nicht in späte Zeit gehört. Die Rückseite ist rauh gelassen; das Bild stand also vor einer Wand. Nach den Größenverhältnissen ist es schwerlich weit von seinem ursprünglichen Standort gefunden worden (**Fundstelle 5**).

10. Kleines Statuenpostament mit dem Relief einer sitzenden Frau, wahrscheinlich der Dedicantin, der Magistra Januaria, die in der R. als Opfergabe eine Frucht hält, und mit der schwer leserlichen Inschrift C. 6296 (Haug S. 18 Fig. 14) *Dum* (?) . . . o / *Magaie* oder *Magai f. Januaria* / *magistra Dum* (**Fundstelle 4**)²⁾. Die Inschrift steht auf dem breiten oberen Gesims und gilt der Gottheit, deren Standbild darüber stand. Für ihren Namen möchte man auch hier wieder an DIANA denken; aber ebensogut ist auch eine Gottheit, deren Name mit DVM . . . beginnt, möglich; vgl. Götternamen wie Mercurius Dumias und andere verwandte Namensgebungen bei Holder, Altkelt. Sprachschatz.

11. Altar mit der Inschrift C. 6292 (Haug S. 20 Fig. 17, Kah B I). Weihung an die *mater deum* von einem römischen Bürger, einem Centurio der *Coh. XXVI vol. e. R.*, die in B.-Baden in Garnison lag (**Fundstelle 6**).

12. Kleines Postament, vielleicht von einer Jupitersäule, mit der Inschrift C. 6290 (Haug S. 18 Fig. 13 a) *I. O. M.* ohne Nennung des Weihenden (**Fundstelle 1**)³⁾.

13. Altarbekrönung mit Rosetten verziert (Haug S. 21 Fig. 19, **Fundstelle 6 a**), jetzt in Karlsruhe C 6.

14. Altar mit unleserlicher Inschrift C. 11715 a (Kah B XIX) (**Fundstelle 16**).

15. Altarbekrönung und Sockel (Wagner S. 23, Kah B XXIX) (**Fundstelle 11**).

16. Halbsäule mit Kapitell (Wagner S. 23, Kah B XXXII) (**Fundstelle 10**).

17. Säulenreste (Wagner S. 23, Kah B XXVIII) (**Fundstelle 12**).

Zu dem Bering des Quellenheiligtums darf man vermutungsweise noch eine Fundstellengruppe auf und bei dem Sonnenplatz heranziehen, an der allerdings nur Architekturteile gefunden sind, unter denen aber ein Stirnziegel mit dem Kopf des Sol-Apollo auf eine Zugehörigkeit zu dem Heiligtum hinweist. Man könnte nach der Lage etwa an einen Portalbau des heiligen Bezirks denken.

18. Stirnziegel mit dem Bilde des Sol-Apollo (Wagner S. 14, Kah S. 37 mit Abb. auf Taf. IV, besser abgebildet Kah IV a S. 10) (**Fundstelle 17**).

19. Säulenteile (Wagner S. 14, Kah B XXIX) (**Fundstelle 18**).

20. Desgl. (Wagner S. 14, Kah B XXX) (**Fundstelle 19**).

21. Stein in Obeliskform (Wagner S. 14, Kah B XXXIII) (**Fundstelle 20**).

22. Breiter, aus Quadern ausgeführter Wasserkanal (Wagner S. 12 Fig. 8, Kah B XLIV)

¹⁾ Die auffallende Schreibung der dritten Zeile *Similiss* ist wohl kein Schreibfehler, wie Haug und Wagner annehmen, sondern vermutlich zu *Similiss(ius)* zu ergänzen und der volle Name des Weihenden als *L. Salvius Similissius* zu deuten, d. h. er ist der Sohn einer Frau mit dem Beinamen *Salva* und eines Mannes mit dem Beinamen *Similis*. Dieses Letztere ist, um auch römischer Ausdrucksweise zu entsprechen, durch den Zusatz *Similis fil(ius)* noch einmal wiederholt. Vgl. z. B. im Treverergebiet CIL XIII 3722 *Aprilius Justinus*, Sohn des *Camulissius Aprilis* und der *Crispinia Justa*.

²⁾ Siehe Note 2 auf Seite 81.

mit Taf. V und VI (**Fundstelle 21**). Er scheint mit Holz abgedeckt gewesen zu sein. Sein Verlauf ist vom Augustabad an festgestellt.

Der Kanal gehört gewiß zu der ganzen Thermenanlage einschließlich des Heiligtums, er kann aber sehr wohl besonders für den Apollotempel bestimmt gewesen sein. Zu dem Typus des gallorömischen Quellenheiligtums gehört ein in der Mitte des Tempels befindliches Wasserbecken, nach dessen Form sich in der Regel die runde oder vieleckige Grundrißform des Tempels richtet. Man vergleiche das Quellenheiligtum von Sablon bei Metz, wo das Becken gut erhalten war¹⁾. Das kleine Apollotempelchen von Niedaltdorf zeigte nur noch einen Wasserdurchlaß in der Fundamentmauer²⁾. In dem großen Badeheiligtum von Sanxay führt ein mächtiger Wasserkanal aus dem Tempel heraus³⁾. So kann auch hier dieser großartig angelegte Wasserabzug das Wasser aus dem Quellenheiligtum abgeführt haben. Auf jeden Fall spricht seine Linienführung nicht gegen die Ansetzung des Heiligtums in diesem Gebiet.

Schließlich dürfen noch folgende Stücke zu dem Heiligtum in Beziehung gesetzt werden, ohne daß ihre Fundstellen im einzelnen näher bekannt wären, die aber in das Thermengebiet gehören:

23. Große Altarbekrönung von derselben Form wie Nr. 2 und Nr. 13 (Wagner S. 23, jetzt Karlsruhe C 145) „von den Bädern in B.-Baden“.

Sodann „Köpfe von Sandsteinfiguren, welche sicher aus Baden, ursprünglich der Gegend der römischen Bäder, entstammen dürften“ (Wagner S. 24), jetzt in Karlsruhe befindlich:

24. Kopf des Mercur mit Flügelkappe, in Karlsruhe C 151 (Wagner Fig. 25).

25. Lockiger Kopf in Lebensgröße, in Karlsruhe C 148 (Wagner Fig. 26), offenbar Porträt des 1. Jahrhunderts.

26. Grobe Sandsteinbüste eines Jünglings, Karlsruhe C 148 (Wagner Fig. 27), gleichfalls Porträt.

27. Fein ausgearbeiteter Kopf aus weißem Marmor, Karlsruhe C 150 (Wagner Fig. 28), Porträt eines Kaisers?, fraglich ob nicht der Renaissancezeit angehörig.

Die drei letzten Köpfe sind nur der Vollständigkeit halber genannt; da sie keine Götterbilder sind, können sie im Tempelgebiet, aber ebenso gut auch sonstwo im Thermengelände gestanden haben⁴⁾.

Den dreizehn Göttermonumenten B.-Badens, die in dem bezeichneten Gebiet gefunden worden sind, steht nur ein einziges Götterdenkmal gegenüber, das außerhalb desselben zum Vorschein gekommen ist. Es ist die Weihinschrift C. XIII, 4 11711 (Wagner S. 27, Kat. B XXI), Widmung an *I. O. M.* von einem Trompeter Valerius Aprilis. Nach der Lage der Fundstelle, dem Hotel Stadt Straßburg auf der Südseite der Sophienstraße (Abb. 3, **Fundstelle 22**), kann der Stein schon zum Gebiet des Lagers auf dem Rettig gehören. Alle übrigen aber vereinigen sich geschlossen in der nächsten Nähe der beiden heutigen großen Badehäuser, des Friedrichsbades und des Augustabades, und bestätigen dadurch die Ansetzung des Quellenheiligtums an dieser Stelle⁵⁾.

¹⁾ Müller, Ein Nymphäum in Sablon bei Metz, Westd. Zeitschr., II S. 249 T. 14—16. Der Aufsatz enthält eine Fülle lehrreichen Materials.

²⁾ Krüger, Korr.-Bl. d. Westd. Zeitschr. 32, 1903 Sp. 193.

³⁾ Hettner, Nachtrag zu den drei Tempelbezirken im Trevererland. Trier. Jahresbericht III 1910 S. 63 Abb. 19.

⁴⁾ Was das bekannte schöne Neptunrelief aus B.-Baden angeht (Wagner/Haug S. 23 Fig. 21, Kah B II), so ist dieses nach Haugs Darlegung (S. 67) aus den Denkmälern B.-Badens auszuscheiden. Das angeblich erst 1748 in B.-Baden neu gefundene, jetzt in Karlsruhe (C 47) befindliche Exemplar ist nach Haugs Meinung dasjenige, das ursprünglich im Jahre 1480 in Ettlingen zutage kam, also das antike Exemplar, während er das jetzt in Ettlingen selbst befindliche für eine neuzeitliche Nachbildung hält.

⁵⁾ Die Bronzestatuette einer Venus (?) mit von hinten über beide Arme gezogenem Gewand, gef. 1880 am Friedrichsbad bei Grabarheiten (Wagner S. 25, Kah Va S. 11), ist beiseite gelassen, weil ihr antiker Ursprung zweifelhaft erscheint.

Die Gottheiten, deren Verehrung an den römischen Bädern von B.-Baden durch die erhaltenen Monumente sicher bezeugt ist, sind demnach folgende:

Götter	Fundstelle	Göttinnen	Fundstelle
Apollo	7. 9. 18.	Diana Abnoba	— . — .
Mars	3.	Einobeia	8.
Mercur	—	Minerva	2. 13. 14.
		Visuna	15.
Jupiter opt. max. 1.		{ Mater deum	6.
		{ Thronende Göttin	5.
		{ Göttin ¹⁾	4.

Zu dieser Götterreihe wäre noch mancherlei zu bemerken, doch sei das einer gesonderten Besprechung vorbehalten. Es genüge hier die Ermittlung der Lage des römischen Quellheiligtums von B.-Baden und die Feststellung, daß dasselbe hier, wie überall auf gallorömischem Gebiet in erster Linie dem Götterpaar Apollo und Diana geweiht gewesen ist, von denen wir Diana noch etwas näher als einheimische Landesgöttin des Schwarzwaldes zu erkennen vermögen²⁾.

Trier.

E. Krüger.

Teutoburg.

Am linken Weserufer, in der Nähe von Minden, suchen wohl alle Forscher das Sommerlager des Varus und gewiß mit Recht. Merkwürdigerweise lassen aber auch alle den Römer dann westwärts oder südwestwärts zum Rhein hinziehen. Klüger war es doch, wenn die Germanen ihn weiter vom Rhein weg über die Weser hinüber ostwärts durch das Land der Cherusker lockten, also etwa in der Richtung auf Hannover zu.

Nun erzählt allerdings Tacitus, nach den Kämpfen zwischen Lippe und Ems sei später Germanikus im Lande der ultimi Bructerorum „*haud procul Teutoburgiensi saltu*“ gewesen. Aber wenn Germanikus vor seinem Schlachtfeldbesuch erst „den Cäcina vorausschickt, um das noch unbekannte Waldgebirge zu durchforschen und Brücken und Dämme in dem feuchten Sumpflande und auf dem trügerischen Moorboden anzulegen“, so spricht das gegen die unmittelbare Nähe der Kampfstätte. *Haud procul* ist eben ein dehnbare Begriff, wie wir heute auch von unserm tapferen Heere, das 80 Kilometer von Paris steht, sagen können, es sei „nicht weit“ mehr von der feindlichen Hauptstadt.

Stand Germanikus aber im Quellgebiet der Ems und Lippe etwa zwischen Lippesprünge und Altenbeken, so konnte er auf dem uralten Wege durchs Tal der Emmer an Pömben, Schieder (Skidroburg, Herlingsburg), Lügde, Pyrmont, Hastenbeck, Hameln, Sprünge vorbei leicht in die Gegend von Hannover vorstoßen. War nun Varus von Minden aus ostwärts und nach dem Überfall naturgemäß wieder westwärts gezogen, so traf Germanikus zuerst auf das gute Lager, das die varianischen Legionen noch vor dem Angriff errichtet hatten, und konnte dann den Spuren des Unheils folgen, so wie der Bericht des Tacitus es schildert.

Zugleich aber kam Germanikus so in die Nähe des einzigen Ortes in ganz Deutschland, dessen Name sich sprachlich ganz zweifellos mit Teutoburgium deckt, nämlich Döteberg, etwa 3 Kilometer südlich von Seelze und 12 Kilometer westlich von Hannover, das im Westfälischen Urkundenbuch VI₂ um die Wende des 12. Jahrhunderts als Thiutebergen genannt wird.

Bünde (Westf.)

Langewiesche.

¹⁾ Zur Einobeia, Visuna und den drei namenlosen matronalen Göttinnen ist zu bemerken, daß von ihnen mehrere noch identisch sein können, ihre Zahl also die an anderen Quellen vorkommende Zwei- oder Dreizahl nicht zu übersteigen braucht.

²⁾ Die Kultstatue der Diana Abnoba in B.-Baden repräsentierte sicherlich denselben Typus wie die Diana Abnoba von Mühlburg und wie er letzthin für die Diana Arduinna nachgewiesen wurde (Germania I S. 4 ff.). Das bezeugt das Dianarelieff aus Ettlingen, jetzt in Karlsruhe (C 69 Haug S. 68) mit der Inschrift C. XIII 6323, das ein Angehöriger der *civitas Aq(uensis)* gesetzt hat.